

UZ - PRESSEBALL, am Freitag, dem 17. Mai, 19 Uhr, im „Haus Leipzig“,
mit Hartmut König, dem Singe-Studio, den „academixern“ Siehe auch Seite 2

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

UNIVERSITÄTSZEITUNG

21

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
16. 5. 1968
12. JAHRGANG
15 PFENNIG

Wie entsteht das Modell für unsere Großuniversität?

Es ist gewiß ein schöner Zug der Muse Klio, daß sie zwei solche historische Ereignisse wie den 150. Geburtstag von Karl Marx und die gegenwärtige entscheidende Phase der sozialistischen Hochschulreform zeitlich zusammenfallen ließ, indem sich nämlich die Wissenschaftler und Studenten der Universität in den letzten Wochen auf einer Vielzahl wissenschaftlicher Kolloquien, Studentenkonferenzen und Festveranstaltungen das Marxsche Werk vor Augen führten und seine Ideen auf unsere aktuellen Entwicklungsprobleme anwandten - dabei unter anderem Marx' Auffassung von der gesellschaftlichen Funktion der Wissenschaft -, konnten sie zahlreiche geistige Impulse für die Durchführung der sozialistischen Hochschulreform gewinnen. „Die Wissenschaft war für Marx eine geschichtlich bewegende, eine revolutionäre Kraft“, stellte Friedrich Engels fest. Heute im Sinne von Marx revolutionär sein heißt Schrittmacher der Hochschulreform sein, stand deshalb mit Recht als Motto über der Ausstellung der Studenten und jungen Wissenschaftler im Handelshaus.

listischen Praxis auf die Wissenschaftsentwicklung unmittelbar wirksam zu machen und umfassender alle Universitätsgenährigen in den Umgestaltungsprozeß einzubeziehen. - Es gilt große, komplexe und damit höchst leistungsfähige Wissenschaftseinheiten zu schaffen, die ihre Arbeit auf entscheidende Probleme der sozialistischen Praxis konzentrieren, die zugleich vielfältige interdisziplinäre Verknüpfungen ermöglichen und in einem überschaubaren Leitungssystem angeordnet sind. (Das gilt auch für die Medizinische Fakultät, an der einige Wissenschaftler ziemlich ratlos fragen, was denn nun eigentlich die Hochschulreform sei, und meinen, mit kleinen Verbesserungen der vor einigen Jahren begonnenen Studienreform wäre den gegenwärtigen Anforderungen Genüge zu tun. Tatsächlich wurde damals begonnen, einige längst fällige „heilige Kühe“ zu schlachten, jedoch sind inzwischen völlig neue Maßstäbe gesetzt.)

Die Hochschulreform ist somit ein komplexer revolutionärer Prozeß, der zwar von der Universitätsleitung geleitet werden muß, der aber letztlich ohne die tätige Mitwirkung und das schöpferische Mitdenken der Wissenschaftler und Studenten, aber auch der Arbeiter und Angestellten in allen Universitätsbereichen nicht zu meistern ist, wobei dieses Mitdenken und Mitwirken über den eigenen engen Bereich hinausreichen und Rücken zu den strukturbestimmenden Prozeßbereichen, aber auch zu anderen Bereichen der Universität schlagen muß.

Auf der Ausstellung hing neben den Jenaer Modellen auch eine Tafel mit einem Beispiel aus unserer Universität: Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät konzentriert ihre Forschungskapazität der verschiedensten Institute und Arbeitsgruppen (einschließlich 80 Prozent der Forschungskapazität der Studenten) auf Schwerpunkte, die in einer Koordinierungsvereinbarung mit dem Ministerium für Handel und Versorgung festgelegt wurden. Dabei geht es vor allem um die Erarbeitung und Verwirklichung von Prognosen, die dem Ministerium als Führungsfunktionen dienen, um die Entwicklung von Höchstleistungsmodellen insbesondere für Warenhäuser und Kaufhäuser, um die Erarbeitung von Handelssystemen durch Anwendung der Kybernetik, der Operationsforschung und der elektronischen Datenverarbeitung, schließlich um die Ausarbeitung des gesamten Binnenhandelsystems der DDR. - Eine derartige Konzentration des Wissenschaftspotentials auf entscheidende Probleme der Praxis ist überall notwendig, um das Hochschulwesen zu einem höchst effektiven Faktor im sozialistischen Gesamtsystem zu entwickeln. Zugleich aber gilt es den Gesamtorganismus Universität mit seinen vielseitigen horizontalen Verbindungen und Verflechtungen ins Auge zu fassen. Hochschulreform ausschließlich in den Grenzen einer Fakultät ist schon ein Widerspruch.

Aus dem Vortrag des Dekans der Philosophischen Fakultät auf der Festveranstaltung in der vorigen Woche über konnte man den Eindruck gewinnen, es genüge für eine Fakultät, ihre Schwerpunkte festzulegen und sich in drei Sektionen zu zerteilen. Soll die Fakultät deshalb aufgelöst werden, damit Sektionen daraus gebildet werden können oder sollen nicht vielmehr über die Grenzen der Fakultät hinausreichende Sektionen geschaffen werden, woraus sich dann die Aufhebung der Fakultät ergibt? Derartige übergreifende Überlegungen anzustellen, wie das Prof. Dr. Stoufflot und Dr. Herder in ihrem Artikel tun, den wir heute auf Seite 3 veröffentlichten, scheint uns - ohne damit ihre Vorschläge im einzelnen beurteilen zu wollen - der richtige Weg zu sein.

Günter Lippold
(Günter Lippold)



Das universitätsinterne Forschungskollektiv um Prof. Müller (hier mit den Studenten Manfred Wockanuß und Siegfried Eisenreich sowie Dr. Harald Schölsch) empfing am 8. Mai in der Ausstellung der zentralen Ausstellung und der Jurastudent Götz Weinert wurden mit der Artur-Becker-Medaille in Gold, Dr. Biesold als Leiter der zentralen Ausstellung und der Jurastudent Götz Weinert wurden mit der Artur-Becker-Medaille in Silber geehrt. Foto: Krähmer

Produktive, ideenreiche Marx-Wochen

Im Mittelpunkt der Debatten: Hochschulreform

Auf zahlreichen weiteren Veranstaltungen anlässlich der Karl-Marx-Wochen und der Republik-Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler gaben Angehörige der Karl-Marx-Universität beachtliche wissenschaftliche Beiträge zu Problemen unserer sozialistischen Entwicklung und erörterten ihre Aufgaben bei der sozialistischen Hochschulreform.

Genosse Hans Lauter, Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig, beriet mit FDJ-Sekretären der Universität sowie der Hoch- und Fachschulen des Bezirkes über die aktive Einflüsse des Jugendverbandes auf die Wissenschaftsentwicklung. Die Teilnahme an der sozialistischen Hochschulreform bezeichnete er als Klassenaufgabe der studentischen Jugend.

Prof. Dr. Mecklinger, Stellvertreter des Ministers für Gesundheitswesen, sprach gestern auf einer Lehrkörperkonferenz der Medizinischen Fakultät über das Leitbild des sozialistischen Arztes im gesellschaftlichen System des Sozialismus in der DDR.

In einem gemeinsamen Kolloquium berieten 200 Wissenschaftler und Studenten der Landwirtschaftlichen und der Veterinärmedizinischen Fakultät sowie Praktiker über die Aufgaben und Erziehung von Kadern, die fähig sind, zur Verwirklichung der Prinzipien der sozialistischen Betriebswirtschaft als Teil des ökonomischen Systems des Sozialismus in der Landwirtschaft beizutragen.

Am Sonnabend diskutierten im Haus der Wissenschaftler Beststudenten mit Rektor Prof. Werner, dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Dr. Pawulla, und einer Reihe führender Wissenschaftler der Uni-

versität über die Fortführung der Hochschulreform, insbesondere die weitere Entwicklung der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit im Studium.

Zu der von unserer Universität organisierten zentralen Studentekonferenz mit dem Thema „Sozialismus - Freiheit - Demokratie“ wurden 41 Diskussionsbeiträge, z. T. Kollektivarbeiten, eingereicht, die sich mit verschiedenen Problemen der staatlichen, ökonomischen und ideologischen Entwicklung bei der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus in der DDR befaßten. Rektor Prof. Werner konnte in seinem Schlußwort den unmittelbaren, praktischen Nutzen vieler Arbeiten hervorheben. Unter den 200 Teilnehmern befanden sich auch Studentendelegationen aus der Sowjetunion und der CSSR.

Weitere zentrale Studentekonferenzen, an denen auch Studenten der Karl-Marx-Universität teilnahmen, führten die TU Dresden, die Berliner Humboldt-Universität und die Friedrich-Schiller-Universität durch.

Mehrere Studienjahre der Medizinischen Fakultät berieten mit ihren Hochschullehrern über den weiteren Fortgang der Hochschulreform. Die Medizinstudenten unterbreiteten dabei wertvolle Vorschläge.

Auf einer Studentekonferenz am Dolmetscher-Institut über die Parteilichkeit des sozialistischen Dolmetschers standen die Ausgestaltung des Dreiphasenstudiums und die damit verbundenen Veränderungen im Studieninhalt im Mittelpunkt der Debatten. Unter anderem forderten die Studenten eine intensivere Ausbildung im Fach Länderkunde.

(Weitere Nachrichten und Berichte auf den Seiten 2 und 4.)

Wehrbereitschaft bewiesen

8000 Studenten und eine Mannschaft der zeitweilig in der DDR stationierten Streitkräfte der Sowjetarmee nahmen am Tag der Wehrbereitschaft am 8. Mai teil. Während die Mehrzahl der Studenten im Rahmen ihrer Fakultäten militärpolitische Vorträge hörten, Schieß- und Geländewettkämpfe durchführten bzw. DRK-Ausbildung absolvierten sowie Einheiten der NVA besuchten, kämpften die besten Mannschaften um die Pokale, die vom Rektor, dem Prorektor für Studienangelegenheiten, der SED-Kreisleitung, der FDJ-Leitung, der Universitätsgewerkschaftsleitung sowie vom GST-Kreisvorstand gestiftet wurden.

Hart umstritten war der Pokal des Rektors um die besten Ergebnisse im militärischen Mehrkampf, den die Juristen gewannen. Den Pokal des GST-Kreisvorstandes im militärischen Mehrkampf errang eine Mannschaft der zeitweilig in der DDR stationierten Streitkräfte der Sowjetarmee, die an den Kämpfen teilnahm. Den Pokal der Universitätsgewerkschaftsleitung für das KK-Schießen 3 mal 5 Schuß gewannen die Journalisten mit 327 Ringen. Im Luftgewehrschießen (Frauen) errang zum zweiten Male eine Mannschaft der Medizinischen Schule den Sieg mit 170 Ringen und damit den Pokal des Prorektors für Studienangelegenheiten. Den Pokal der SED-Kreisleitung im Melonrad-Poisroullefahren über 65 km erkämpften sich die Landwirte.